

# Monte Verità – in ein neues Leben aussteigen

**Marcel Friedli-Schwarz**

*Weit weg fort mit dem gesellschaftlichen Korsett – ganz nah hin zur Natur. Denn Revolution und Reform beginnen bei jedem einzelnen: Das sagen sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts all jene Aussteiger:innen, die sich auf den Tessiner Monte Verità begeben, um ein neues Leben zu beginnen. Nebst Künstlerinnen und Philosophen sind auch Menschen dabei, die sich als Yogi:nis ausprobieren.*

Berg der Wahrheit, Monte Verità. Ob es an diesem bedeutungs- und verheissungsvollen Namen liegt, dass sich so viele Mythen um diesen Ort im Tessin, oberhalb von Ascona, ranken?

Sieht man genauer hin, präsentiert sich das nüchterner. Der Berg liegt auf 332 Metern über Meer, ist eher ein Hügel. Und Wahrheit, das ist ein grosses Wort. Viele nehmen es in den Mund und erheben Anspruch darauf: auf die Wahrheit. Dabei gibt es so viele vermeintliche Wahrheiten, je nach Perspektive.

Tatsächlich haben all jene Menschen, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts auf dem Monte Verità ein neues Leben beginnen, alle ihren eigenen Weg, von dem sie so überzeugt sind, dass sie nicht nur davon reden, sondern ihn wirklich gehen, ausprobieren: Neue Formen des Tanzens werden gefunden, die Rolle der Frau wird hinterfragt; naturgemässe Varianten, sich zu ernähren und ganz nah mit der Natur zu le-

ben, sind en vogue: Man will selbstbestimmt leben, ohne Zwänge von aussen. Malen, zeichnen, schreiben, fotografieren – den eigenen Ausdruck finden, indem man ganz auf sich hört. Hinterfragen, diskutieren, die Welt neu denken. Auf dem Monte Verità entsteht eine besondere Atmosphäre, die meist von Freigeist und Aufbrechen, neu Gestalten geprägt ist – und von der Frage: Was kann ich selber tun, um zum Glück zu finden – zum Guten für die Welt?

Dies erinnert an aktuelle Selbstoptimierungs-Tendenzen: sich vegetarisch und vegan ernähren, auch mit dem Gedanken an den Planeten und seine Zukunft. Und erinnert an die Klimabewegung: Es ist Zeit, endlich *wirklich* etwas zu verändern – auch hier gibt es unterschiedliche Ansichten, wie dies zu bewerkstelligen sei.

Aufgrund dieser Aktualität ist es verständlich, dass der Monte Verità noch immer fasziniert, auch mehr als hundertzwanzig Jahre später. Dies zeigt sich auch an einem internationalen Film mit Schweizer Beteiligung, der kürzlich Premiere gefeiert hat. Und sichtbar wird dies ebenso an einer Ausstellung im Historischen Museum Bern vor drei Jahren mit dem Titel: *Lebe besser! Auf der Suche nach dem idealen Leben*. An ihr hat sich Andreas Schwab intensiv beteiligt. Sein Leben ist direkt verwoben mit der Geschichte des Monte Verità. Inwiefern? Das *Yoga Journal* will es genauer wissen.

---

## «Sich selber reformieren»

### Interview mit Andreas Schwab

*Yoga Journal:* Sie sind einer der Kuratoren der Ausstellung über den Monte Verità im Historischen Museum Bern. Was fasziniert Sie persönlich an dieser Thematik?

*Andreas Schwab:* Menschen mit neuen und anderen Ideen haben mich immer interessiert: Menschen, die Utopien haben und ihr Leben umgestalten wollen.

Sein Leben nicht nach klassischen Kriterien zu gestalten, find ich spannend.

*Yoga Journal:* Hat das Auseinandersetzen mit den alternativen Lebensformen einen Einfluss auf Ihr Leben?

*Andreas Schwab:* Ja. Ich versuche, bewusst zu leben und ernähre mich weitgehend vegetarisch. Fragen der

Gleichstellung und die ökologischen Folgen der Klimakrise beschäftigen mich ebenso.

*Yoga Journal:* Wie halten Sie es mit Yoga?

*Andreas Schwab:* Das hab ich schon ausprobiert. Doch ich mache es nicht regelmässig. Auch meditiere ich nicht. Jedoch versuche ich, die Reize, die auf mich einwirken, zu dosieren – und vermeide es zum Beispiel, dauernd Filmchen zu schauen.

*Yoga Journal:* Während Jahrzehnten hielten sich auf dem Monte Verità prominente Personen auf. Gibt es jemanden, dem Sie sich besonders nahe fühlen?

*Andreas Schwab:* Ich fühle mich Menschen nahe, die etwas auf die Beine stellen. Von den Initiant:innen fühle ich mich darum Ida Hofman und Henri Oedenkoven nahe. Sie haben das Natursanatorium realisiert. Es zog viele Menschen auf den Monte Verità und ermöglichte ihnen Kontakt mit anderen. Diese widmeten sich um das Sanatorium herum ihrem eigenen Lebensentwurf.

*Yoga Journal:* Wanderprediger Gusto Gräser sowie Eremitin Lotte Hattemer befinden sich nicht auf Ihrer Linie?

*Andreas Schwab:* Ich finde auch ihren Weg und ihren Ansatz spannend. Allerdings bin ich eher der Pragmatiker. Mich ganz in die Einsamkeit der Natur zurückzuziehen oder als Wanderprediger zu wirken, entspricht mir weniger.

*Yoga Journal:* Warum fasziniert der Monte Verità auch heute noch?

*Andreas Schwab:* Die Persönlichkeiten, die dort lebten, haben das Suchen vorweggenommen, das auch heute noch aktuell ist. Viele waren Aussteiger:innen. Dazu braucht es Mut. Andere zögern und haben Angst. Trotz der Sehnsucht, die in ihnen brennt.

*Yoga Journal:* Es waren nicht ausschliesslich Aussteiger:innen auf dem Monte Verità.

*Andreas Schwab:* Die Palette war breit und bunt: Etliche haben sich intensiv mit Ernährung auseinandergesetzt, mit neuen Formen des Bewegens und Sich-Ausdrückens. Oder mit Feminismus, mit Fragen der Gleichstellung. Mit einer neuen Art, sich zu kleiden – weg von engen Kleidern und Korsett. Lange, wallende Kleidung, mit Baumwolle, einem Produkt aus der Natur. Oder ganz nackt.

*Yoga Journal:* Eine neue Freiheit?

*Andreas Schwab:* Durchaus, ja: das Versprechen, die Hoffnung, Freiheit zu erlangen. Das spricht übrigens nicht nur Erwachsene an, sondern auch Jugendliche. Was soll ich in meinem Leben ändern? Wie will ich

leben? Wage ich einen Lebensentwurf fernab gesellschaftlicher Konventionen und Erwartungen? Soll ich einem Guru folgen?

*Yoga Journal:* Spannende Fragen. Doch die erwähnte Ausstellung im Historischen Museum Bern fiel ausgerechnet in die Corona-Zeit.

*Andreas Schwab:* Sie lief recht gut – und musste dann mit dem Shutdown geschlossen werden. Später ging sie wieder auf. In den zwei Monaten, in denen man sie besuchen konnte, wurde dies trotzdem recht rege getan. Sie war ein Publikumsmagnet.



*Andreas Schwab ist promovierter Historiker und Profi für Ausstellungen mit historischer Thematik. Er ist Dozent am Departement Zeitgeschichte der Universität Freiburg, wo er sich mit den Studierenden dem Vermitteln historischer Aspekte für ein breites Publikum widmet.*

*In seiner Forschung setzt er sich mit diversen alternativen Bewegungen auseinander. In diesem Zusammenhang hat er ein Buch geschrieben, das vor zwanzig Jahren erschienen ist: Monte Verità – Sanatorium der Sehnsucht. In einer seiner weiteren Publikationen, vor kurzem erschienen, kommt der Tessiner Berg ebenfalls vor: Zeit der Aussteiger. Eine Reise zu den schönsten Künstlerkolonien von Barbizon bis Monte Verità.*

*Der Mitfünfziger ist SP-Politiker und Präsident der Berner Gemeinde Bremgarten. Seine Frau ist Musikerin. Mit ihr hat er drei Kinder, die zwölf, zehn und sieben Jahre alt sind.*

*Yoga Journal:* Warum?

*Andreas Schwab:* Zusätzliche Aktualität hat die Ausstellung erhalten, weil Skepsis gegenüber Impfungen bei den Lebensreformer:innen verbreitet war. Die Impfskepsis hat eine historische Tradition. Sie ist nicht eine neue Erscheinung.

*Yoga Journal:* Gesellschaftlicher Wandel beginnt bei jeder Person persönlich. Das ist eines der Motive der Lebensreform-Bewegung. Das deckt sich mit der Idee des Yoga.

*Andreas Schwab:* Auch die Suche nach Sinn deckt sich damit. Wie heute gab es damals eine rasante Veränderung, bedingt durch den technologischen Wandel. Dies stellte alte Dogmen in Frage. Es entstand ein Sinn-Vakuum, auf der auch die Theosophie eine Antwort geben wollte. Sie war auf dem Monte Verità gut vertreten.

*Yoga Journal:* Welche Rolle spielte der Körper?

*Andreas Schwab:* Man wollte sich um ihn kümmern, ihn verbessern. Das ging in Richtung Körperkult, wie wir ihn heute kennen: auch in Yogakreisen.

*Yoga Journal:* Wie äusserte sich dieser Körperkult?

*Andreas Schwab:* Neu wurde die sonnengebräunte Haut zum Schönheitsideal. Nicht mehr die Blässe, die früher in der Aristokratie verbreitet war.

*Yoga Journal:* Es gab Versuche, alleine in der Natur zu leben.

*Andreas Schwab:* Diesen yogischen Ansatz hat Lotte Hattemer zu verwirklichen versucht, die zum Gründungsteam gehörte. Die Heilige, wie sie im Dorf genannt wurde. Sie starb auf eine Weise, die nie ganz geklärt wurde und zu Fantasie und Fiktion anregt, wie im Film *Rausch der Freiheit*.

*Yoga Journal:* Auch Bewegen wurde neu erfunden.

*Andreas Schwab:* Jetzt wurde auch ohne Musik getanzt: sich ausdrücken, aus dem Inneren, mit Bewegung. Um die Laban-Gruppe entstand die neue Form des Ausdruckstanzens.

Auch beim Tanzen gab es eine Befreiung: Der klassische Tanz, bei dem der Mann die Frau führt, wurde abgelöst. Man tanzte für sich selber, aus innerer Führung. Daraus entstanden sagenhafte Tanz-Aufführungen, ideologisch aufgeladen, welche die ganze Nacht dauerten.

---

## Samadhi-ähnliche Zustände

Der Monte Verità ist Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts das grösste lebensreformerische Unterfangen in der Schweiz. Hier wird auch mit Yoga experimentiert. So ist zum Beispiel Nicolai, ein Russe, als Yogi bekannt.

Einen der Gründer des Monte Verità kann man ebenfalls als Yogi bezeichnen: Gustav (Gusto) Gräser (1879-1958). Sein Markenzeichen ist sein Stirnband: Ein ledernes Diadem zähmt sein langes Haar, und er trägt eine Tunika. Er haust in der nahen Umgebung der Siedlung in einer Höhle und ernährt sich von Beeren und Nüssen und von dem, was er erhält, wenn er einem Bauern hilft. Dann nimmt er sein Wanderleben wieder auf, fährt mit seiner Familie mit Pferd und Wagen durchs Land. Mit ihr installiert er sich später in einem Haus am Monte Verità.

Obwohl Gusto Gräser keine Jünger:innen um sich schart, lebt Schriftsteller Hermann Hesse eine Zeitlang in seiner Nähe. Offenbar spiegeln sich Aspekte dieser Beziehung im Hesses Roman *Demian* von 1919. Zudem wird Max Demian in einem samadhi-ähnlichen Zustand beschrieben: «Er hatte die Arme regungslos hängen, die Hände im Schoss, sein etwas vorgeneigtes Gesicht mit offenen Augen war blicklos und erstorben, im Augentern blickte tot ein kleiner, greller Licht-

reflex, wie in einem Stück Glas. Das bleiche Gesicht war in sich versunken und ohne anderen Ausdruck als den einer ungeheuren Starrheit, es sah aus wie eine uralte Tiermaske am Portal eines Tempels. Er schien nicht zu atmen.»



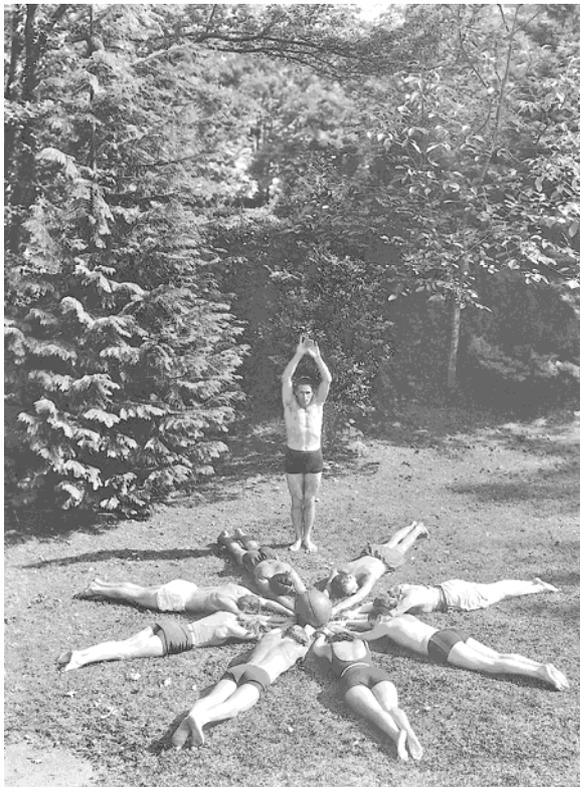
*Gusto Gräser*

Der Autor, hie und da Besucher auf dem Monte Verità, macht in dessen Umgebung, in Arcegno, ein Experiment: als Asket nackt und asketisch in der Natur leben. Daraus entsteht der 1908 publizierte Text mit diesem Titel: *In den Felsen. Notizen eines Naturmen-*

schen. Diese Erzählung ist eine Art Vorläufer von Sidhartha, dem weltberühmten Roman.

«Genesen hatte ich wollen und neu und frei werden», lässt Hesse den Ich-Erzähler resümieren, «und ich hatte es mir wunderbarlich und mächtig vorgestellt. Wie Sonne, Wind, Felsen und Pflanzen mir nahe kommen und mir Freund werden. Nun sah das alles ganz anders aus. Die wilde Natur hatte mir keinerlei Gastlichkeit angeboten.»

Mit der Zeit geschehen Veränderungen: «Während dieser Zeit schälte und erneuerte sich meine Haut, ich gewöhnte mich an Nacktsein, hartes Liegen, an Sonnenhitze und kalten Nachtwind.» Doch eine grosse Frage bleibt, die Meditierenden vertraut ist: «Aber wie steht es mit meinen Gedanken? Ich hatte erwartet, sie würden stillstehen oder ganz anders werden. Doch sind sie dieselben geblieben.»

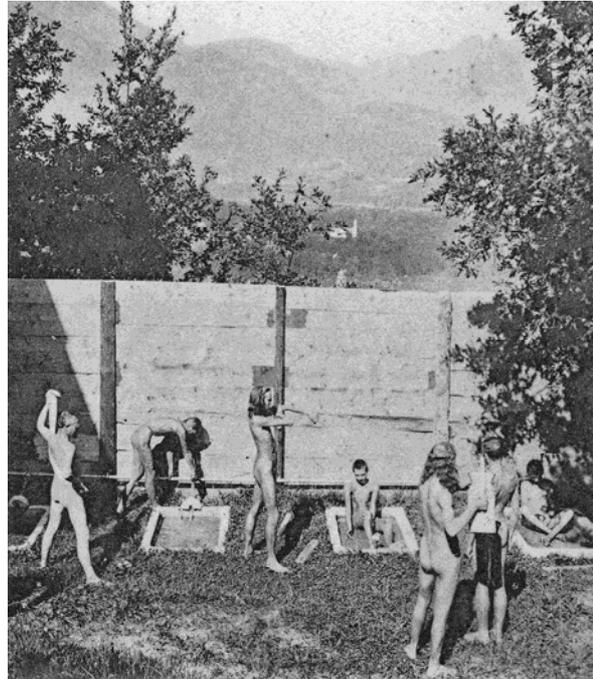


Gruppenaktivitäten auf dem Monte Verità

## Madonnenhaft und exzentrisch

Auf ein eremitisches, naturnahes Leben lässt sich auch Lotte Hattemer (1876-1906) ein. Sie ist eine der Gründerinnen des Sanatoriums und der Siedlung auf dem Monte Verità. Aus einer bürgerlichen Familie stammend, von der sie sich früh distanziert, gilt sie als exzentrisch. Ihre madonnenhafte Schönheit, ihre langen Kleider und ihre Blumenkränze im Haar tragen dazu bei, dass sie in Ascona wie eine Heilige verehrt wird.

Das Treiben im Epizentrum findet sie zu lärmig und zieht sich in ein ruinenhaftes Haus zurück. Auf Stein schläft sie, ernährt sich von Wurzeln und klettert jede Nacht auf einen Gipfel. Unter nie ganz geklärten Umständen, bei dem auch ein schöner Poet eine Rolle spielen soll, vergiftet sie sich vermutlich. Im Film über den Monte Verità (sh. nachfolgenden Beitrag) wird ihr Leben angedeutet.



Nacktbaden im Männerabteil



Gemeinsamer Tanz

## Emotionen ausschalten

Ein besonders prominenter Gast auf dem berühmten Tessiner Hügel ist Carl Gustav Jung (1875-1961), Gründer der Tiefenpsychologie: Besondere Spuren hinterlässt er mit den Eranos-Tagungen, die in Ascona stattfinden. Eine wohlhabende Holländerin, die auf dem Monte verkehrt, organisiert sie. Vierzehn Vorträge hält C. G. Jung zwischen 1933 und 1951. *Yoga und Meditation im Osten und Westen* ist zum Beispiel ein Thema. Der Tiefenpsychologe macht 1914 in einer Krise die Erfahrung, Emotionen mit Yoga ausschalten zu können; darauf führt er Seminare zu Tantra-Yoga durch.

Später distanziert sich Jung vom westlichen Yoga: Er findet, der Unterschied zwischen westlichem Geist und indischer Mentalität sei nicht zu überbrücken:

«Die Spaltung des westlichen Geistes verunmöglicht von allem Anfang an die adäquate Verwirklichung der Intentionen des Yoga», schreibt er 1936 in seinem Essay *Yoga und der Westen*. Dass Körper und Geist miteinander agieren, hält er bei westlich geprägten Menschen für unwahrscheinlich. Trotz dieser Skepsis gegenüber westlichem Yoga hat Jung ein Erbe hinterlassen: Noch immer finden regelmässig Eranos-Tagungen statt. (Ein ausführlicher Bericht über Eranos ist im Yoga Journal Nr. 17 erschienen.)

Fazit: Die Anfänge des Yoga in der Schweiz sind eng mit den Lebensreformer:innen verknüpft, die einen Gegenentwurf zu Kapitalismus, Industrialismus und Kommunismus wagen. Ein Hauch dieses revolutionären, an Alternativen glaubenden Geistes strömt auf dem Monte Verità noch immer durch die Nasenflügel.

---

## Im Rausch der Freiheit

Der spezielle Geist am Monte Verità inspiriert Kulturschaffende, immer noch. Ein Hinweis darauf ist der gleichnamige Film mit dem verheissungsvollen Untertitel: *Der Rausch der Freiheit*. Vor kurzem ist er als Premiere am Schweizer Fernsehen gezeigt worden. In den Kinos in der Schweiz, Deutschland und Österreich ist er zwei Jahre zuvor über die Leinwand geflimmert.

Aus dem Sammelsurium von Ideen, Ansätzen, Versuchen, literarischem, künstlerischem Ausdruck und Experimentieren rückt der Film einen Aspekt ins Zentrum: die Emanzipation und Befreiung der Frau, veranschaulicht an der 29-jährigen Hanna Leitner. Sie ist als Frau von Stand in Wien in einem Korsett bürgerlicher Erwartungen und Konventionen gefangen: Ihr Mann verbietet ihr, als Fotografin zu arbeiten; zudem steht sie unter Druck, nach den zwei Mädchen endlich einen Sohn zu gebären. Das setzt ihr gesundheitlich zu.

Als ihr Mann ihre sexuelle Integrität missachtet, folgt Hanna ihrem Arzt auf den Monte Verità. Die freiheitliche, freigeistige Atmosphäre, das Vorbild starker Frauen wie Mitgründerin Ida Hofmann und der Abstand von ihrem Mann und der Wiener Enge führen zu innerer Wandlung: Ihr Vorhaben, wieder zur Familie zurückzukehren, löst sich in Luft auf: Sie löst sich von Familie und Kindern und wird sich ihrer Fähigkeiten und Talente sowie ihrer eigenständigen Identität als Frau bewusst – und verwirklicht ihren grossen Traum: Sie entschliesst sich, als Fotografin

ihren eigenen künstlerische Weg zu finden und zu gehen.



Filmplakat „Monte Verità – der Rausch der Freiheit“ (2021)



Standbild aus dem Film „Monte Verità - der Rausch der Freiheit“

Regisseur Stefan Jäger ist es gelungen, zwei bekannte Schweizer Schauspieler zu gewinnen: Joel Basman spielt Hermann Hesse; Max Hubacher, bekannt aus dem Fussballfilm Mario, schlüpft in die Figur des Arztes von Hanna, dem diese nachreist.

Aufgrund von Corona müssen die Dreharbeiten drei Monate verschoben werden. Schliesslich gehen sie im Tessin, im Piemont, in Köln und Wien übers Set; von August bis Oktober 2020. Im August darauf feiert der Film Premiere am Festival in Locarno und kommt zuerst in die Schweizer Kinos; im Dezember 2021 in jene von Deutschland und Österreich.

Der Film ist finanziell breit unterstützt worden: in der Schweiz unter anderem durch das Bundesamt für Kultur sowie Schweizer Radio und Fernsehen. Von der Kritik wird er zurückhaltend bis kritisch aufgenommen: Gelobt werden zum Beispiel die atmosphärischen Moment- und Nahaufnahmen, die das Lebensgefühl der Aussteigerinnen und Aussteiger veranschaulichen. Zudem vermöge der Film emotional zu berühren.

Allerdings wünschen sich einige Kritikerinnen und Kritiker ansprechendere Dialoge und tiefere Einblicke in die historischen Charaktere, deren Potenzial nicht ausgeschöpft werde. Die fiktive Rahmenhandlung raube dem Film die historische Kraft, heisst es unter anderem. Wahrscheinlich aber hat sich

Stefan Jäger bewusst für den fiktiven Weg entschieden – für den Fokus der Befreiung und Verwirklichung seiner Protagonistin.

### Heute ein Kongress- und Kulturzentrum

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts leben Philosophen, Aussteigerinnen, Dichter, Anarchistinnen und Künstler auf dem Monte Verità (vgl. ). In den 1920er-Jahren wird er zu einem Kunstzentrum von Expressionistinnen und Expressionisten.

Darauf kauft der deutsche Bankier und Kunstsammler Baron Eduard von der Heydt den Hügel oberhalb von Ascona, um ihn zu einem Hotel zu machen. Es beherbergt Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Kultur. In den 1950er-Jahren vermachte der Baron die Liegenschaft dem Kanton Tessin. Gut dreissig Jahre später wird sie zu einem Seminarhaus, in Zusammenarbeit mit der ETH.

Heute ist der Monte Verità ein Kongress- und Kulturzentrum. Er ist als Stiftung organisiert. Das rosarote Haus liegt in einem über sieben Hektaren umfassenden Park mit Teehaus, von wo man den Lago Maggiore bestaunen kann.

[www.montevertita.org](http://www.montevertita.org)

### Quellen:

Ulrike Voswinckel, Freie Liebe und Anarchie. Schwabing-Monte Verità. Entwürfe gegen ein etabliertes Leben. Allitera Verlag, 2009  
 Palm Reinhard, Die Anfänge des Yoga in der Schweiz; in: Yoga Journal Nr. 27